

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausserhalb der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den
Kaufleuten, Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,09 Mk., ohne Zustellungsgebühr;
für Thorn Stadt und Fortstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen ab-
geholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk.,
monatlich 1,20 Mk. Einzelheft (Beilage) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und
-Gelände, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen
ausserhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 20 Pf.) für Anzeigen mit Plag-
vorchrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle
sonstigen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der
Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4,
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 2. Juli 1918.

Druck und Verlag der G. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung i. B.: Franz Miller in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 31. Juni. (W.-L.-B.).

Großes Hauptquartier, 31. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die Gefechtsstärke lebte am Abend an vielen Stellen der Front auf. Lebhaftere Erkundungstätigkeit hielt an. Englische Teilangriffe nördlich von Albert wurden abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zwischen Aisne und Marne rege Tätigkeit des Feindes. Mehrfach stieß Infanterie zu starken Erkundungen vor. Bei und südlich von St. Pierre-Aigle griff der Feind gegen Mittag nach heftiger Feuerberechtigung an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten hier nächtliche Vorstöße des Feindes.

Leutnant Doewenhardt errang seinen 32. Luftsieg.

Nach Abschluß der Prüfungen beträgt die Zahl der seit Beginn unserer Angriffsschlachten — 21. März — bisher über unsere Sammelstellen abgelieferten Gefangenen (ausschließlich der durch die Krankenanstalten zurückgeführten Verwundeten) 191 454. Davon haben die Engländer 94 939 Gefangene, darunter vier Generale und etwa 3 100 Offiziere, die Franzosen 89 099 Gefangene, darunter zwei Generale und etwa 3 100 Offiziere verloren. Der Rest verteilt sich auf Portugiesen, Belgier und Amerikaner. Von den Schlachtfeldern wurden bisher 2 476 Geschütze und 15 024 Maschinengewehre in die Beutebestimmungen zurückgeführt.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Heeresbericht.

W.-L.-B. meldet amtlich:

Berlin, 29. Juni, abends.

Von den Kampfzonen nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 30. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Kampfzonen nördlich der Aisne und südlich der Aisne hielt tagsüber erhöhte Artillerietätigkeit an. Am Abend lebte sie auch an der übrigen Front zwischen Her und Marne auf. Kleinere Infanteriegefechte. Bei härteren Vorstößen des Feindes südlich des Durcq und bei erfolgreicher eigener Unternehmung am Hartmannsweilerkopf machten wir Gefangene.

Leutnant Ubel errang seinen 36., Leutnant Löwenhardt seinen 31. Luftsieg. Leutnant Jakobsohn schloß in den letzten Tagen seinen 20., 21. und 22. Gegner ab.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 30. Juni, abends.

Von den Kampfzonen nichts Neues.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 29. Juni nachmittags lautet: Die Deutschen verzweigten zweimal, die Franzosen aus den von diesen getrennt südlich der Aisne eroberten Stellungen zu vertreiben. Ein von mehreren Bataillonen zwischen Fosse en Bas und der Schlucht von Catry unternommener Angriff wurde zurückgewiesen. Die neue französische Front wurde vollständig behauptet. Südwestlich von Reims entspann sich ein lebhafter Kampf im Abschnitt des Mignan-Berges. Italienische Truppen schlugen deutsche Truppenteile zurück, denen es einen Augenblick gelungen war, in nordöstliche Teile ihrer Stellung einzubringen. Die Franzosen führten ihrerseits im Laufe der Nacht verschiedene Handstreichs aus. Nordwestlich von Montdidier machten amerikanische Abteilungen etwa 40 Gefangene, darunter 1 Offizier. Im Walde von Apremont und in Lothringen brachten die Franzosen Gefangene ein und erbeuteten Material. An der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Französischer Bericht vom 29. Juni abends: Außer ziemlich starker Artillerietätigkeit zwischen Durcq und Marne und in der Gegend östlich von Reims ist nichts zu melden.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 29. Juni morgens lautet: Die Gesamtzahl der von uns bei der gestrigen erfolgreichen Unternehmung östlich des Meppen-Waldes gemachten Gefangenen übersteigt 400. In dieser Ziffer sind die westlich Morris gemachten Gefangenen nicht eingerechnet. Ferner wurden außer einer Anzahl Maschinengewehre und Grabenmörder 2 deutsche Feldgeschütze von uns erbeutet. Die feindliche Artillerie war tätig gegenüber dem Baire-Wald, südlich der Somme und westlich Toucy. Erhöhte beiderseitige Artillerietätigkeit im Abschnitt des Meppen-Waldes.

Englischer Bericht vom 29. Juni abends: Außer der gewöhnlichen Artillerietätigkeit auf beiden Seiten ist nichts zu melden.

Englischer Bericht vom 30. Juni vormittags: Heute früh griff der Feind einen unserer Posten bei Morris an. Er wurde nach schwerem Kampf geworfen. Bei nächtlichen Patrouillenkämpfen machten wir an verschiedenen Frontabschnitten einige Gefangene. Die feindliche Artillerie entzündete heute Morgen gegen unsere Stellungen östlich des Nieper-Waldes lebhaftige Tätigkeit. Die feindliche Artillerie war während der Nacht auch im Albert-Abschnitt, nördlich der Scarpe und bei Festubert tätig.

Amerikanischer Heeresbericht.

Der amerikanische Bericht vom 29. Juni lautet: An verschiedenen Punkten war die Streifen- und Patrouillentätigkeit bemerkenswert. In der Vicar die nahm eine kleine Abteilung unserer Truppen 36 Mann gefangen, darunter 1 Offizier, und brachte dem Feinde schwere Verluste bei; unsere Verluste sind gering. In der Gegend von Chateau-Thierry wurde eine starke feindliche Streifenwache zurückgetrieben und erlitt bei einem Patrouillengefecht schwere Verluste. Eine Streifenabteilung, welche unsere Linien in den Vogesen zu erreichen suchte, wurde durch Gewehrfeuer abgewiesen.

Abweisung feindlicher Vorstöße.

Nach den ergebnislosen Angriffen der Engländer und Franzosen am 28. Juni unternahm die Entente-Truppen am 29. Juni lediglich Patrouillenvorstöße am Jilbecker See, an der Lawa, sowie nördlich der Aisne, die leicht abgewiesen wurden. Der Vorstoß einer Kompanie südlich der Straße Amiens-Roye wurde im Gegenstoß zurückgeworfen. Kleinere deutsche Vorstöße brachten mehrfach Gefangene ein. So heiderseits des Durcq und südlich Altkirch. Südwestlich Reims wurden 27 Italiener, westlich Soissons 70 Franzosen gefangen.

Eine Offensiv-der Entente.

An der englischen Seite geht das Gerücht, daß für die nächsten Tage eine Offensiv der Entente geplant sei. Sie soll, wie „Daily Mail“ meldet, in der letzten Konferenz, die im amerikanischen Hauptquartier stattfand und der auch Clemenceau beizwohnte, beschlossen worden sein. Man behauptet sogar, daß die Offensiv am 1. Juli beginnen werde, und zwar zwischen Reims und Verdun.

Flieger-Angriff auf Paris.

Reuter meldet amtlich vom 29. Juni: Einige feindliche Flugzeuge flogen gestern Abend in der Richtung auf den Pariser Bezirk und wurden von der Abwehr heftig beschossen. Einige Bomben wurden abgeworfen, aber es wurden keine Verluste gemeldet. Am 11.39 Uhr wurde alarmiert, um 12.30 Uhr wurde der Alarm aufgehoben.

Zahl der amerikanischen Truppen in Frankreich.

Im Gegensatz zu den amerikanischen Klammernmeldungen über die Zahl der in Frankreich gelandeten amerikanischen Truppen meint der Militärkritiker des Berner „Bund“, man würde mit etwa 500 000 Streitern rechnen können, von denen vielleicht die Hälfte feinddienstfähig seien.

Erhöhte Mobilisation in Amerika.

In einem Aufrufe, den, nach Reutermeldung aus Washington, der Provoostmarschall veröffentlicht, wird bekannt gemacht, daß im Juli in Abständen eine erhöhte Mobilisation stattfinden werde. In Verbindung mit einem anderen Aufrufe, der vom 22. Juli die Mobilisierung von 220 000 Mann anordnet, werden im Juli im ganzen 367 961 Mann dem bürgerlichen Leben entzogen werden, d. h. mehr als bisher, seitdem die militärische Dienstpflicht inkraft getreten ist.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 29. Juni meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz:

Bei Jenon und Noventa di Piave versuchten feindliche Erkundungsabteilungen den Fluß zu überqueren. Sonst überall Artilleriekampf wechselseitiger Stärke.

Der Chef des Generalstabes.

Amtliche Wiener Meldung vom 30. Juni:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Unsere Stellungen auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden lagen gestern seit 3 Uhr früh unter dem schwersten feindlichen Artilleriefeuer, dem einige Stunden später starke Angriffe gegen den Col del Rosso und den Monte di Val Bella folgten. Während die gegen den Col del Rosso gerichteten Anstürme von Haus aus erfolglos blieben, vernichtete auf dem Monte di Val Bella der Italiener nach erbitterten Nahkämpfen in unsere erste Linie einzubrechen. Doch wurde er durch Bataillone des ungarischen Infanterieregiments Nr. 131 und des Warasiner Regiments Nr. 16 im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Weitere Angriffversuche, sowie Teilvorstöße gegen den Schemal und bei Asiago erstickten in unserem Geschützfeuer. Sonst überall Artilleriekampf von wechselnder Stärke.

Der Chef des Generalstabes.

Italienischer Heeresbericht.

Italienischer Heeresbericht vom 28. Juni: Auf der ganzen Front mächtige Artillerietätigkeit. Die Tätigkeit der Erkundungsabteilungen veranlaßte lebhaftere Kampfhandlungen auf dem Monte Cornio und südlich vom Sasso Rosso. Auf der Schlegener Hochfläche drang eine britische Abteilung in die feindlichen Gräben ein, fügte dem Gegner Verluste zu und brachte einige Gefangene zurück. Unsere Flieger führten lebhaft Beschreibungen aus.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 29. Juni lautet: Der Artilleriekampf blieb an der ganzen Front mächtig und war auf der Hochfläche von Schlegener teilweise lebhafter. Unsere Erkundungsabteilungen beunruhigten den Gegner vielfach durch ihre gewöhnliche Tätigkeit und beschädigten seine Verteidigungsanlagen an verschiedenen Punkten. Feindliche Eisenbahnknotenpunkte und Truppenbewegungen wurden von unseren und alliierten Flugzeugen, die im Laufe des Tages drei feindliche Flugzeuge abschossen, mit Bomben belegt.

Über die Lage an der italienischen Front

schreibt Stegemann im Berner „Bund“: Die Auffassung, daß die Österreicher die Offensiv abgebrochen und die Armeegruppe Boroevic geordnet über die Piave zurückgenommen haben, ist durch die Entwidlung bestätigt worden. Die Italiener haben, obwohl sie flott nachdrängten, Boroevic nicht zu schädigen und, abgesehen von den Kämpfen bei Sancona, keine Nachhuten abschneiden, geschweige denn die Masse der Österreicher beim Übergang ins Verberben stützen können. Boroevic ist angehts des Feindes zweimal über den Fluß gegangen. Er hatte dieses gefährliche Manöver durchgeführt, ohne dabei in die Klemme zu kommen. Das spricht für die tüchtige Führung und gute Haltung der Truppen und gegen einen italienischen Sieg. Unzweifelhaft ist die österreichische Offensiv weniger gecheitert, als abgebrochen worden. Diaz

war nicht imstande, Boroevic über die Piave zu folgen. Das ist für die Italiener unangenehm; denn es war die beste Gelegenheit, sich die Brückenköpfe auf dem linken Ufer zu sichern, deren sie bedürfen, wenn sie ihrerseits die Offensiv gegen den Tagliamento wieder aufnehmen wollen.

Ein amerikanisches Regiment für die italienische Front.

Reuter meldet aus Washington: General Pershing sendet sofort ein Regiment amerikanischer Infanterie ab, welches sich mit den italienischen, englischen und französischen Streitkräften an der italienischen Front vereinigen soll. Der Zweck der Abwendung dieser Truppen ist die moralische Wirkung, die, wie man hofft, auf die Österreicher ausgeübt werden wird. Weiter, der amerikanische Kriegsekretär, erklärte, daß eines der jetzt in Frankreich stehenden Regimenter zu diesem Zweck ausgetauscht würde, bemerkte jedoch, dies dürfe keineswegs als Maß der amerikanischen Teilnahme an der italienischen Front gedeutet werden.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 28. Juni: Mazedonische Front: Westlich des Ohrida-Sees zerstörten wir durch Feuer mehrere verstärkte französische Erkundungsabteilungen. Im Cernobogen und zu beiden Seiten des Bardar war das beiderseitige Artilleriefeuer zeitweise heftiger. Südlich des Bardar schoß eine unserer Batterien ein großes feindliches Munitionslager in Brand. In mehreren Stellen zwischen Bardar und Doiran-See Patrouillenzusammenstöße, in deren Verlauf wir englische Gefangene machten. Westlich des Bardar schossen wir ein feindliches Flugzeug ab, das hinter den feindlichen Linien niederfiel.

Bulgarischer Bericht vom 29. Juni: Mazedonische Front: Zwischen dem Ohrida- und Prespa-See und in der Gegend von Bitola fanden auf beiden Seiten Feuerüberfälle statt. In der Oh-Cerna, besonders östlich des Dorfes Gradischka, war die Feuerstärke auf beiden Seiten ziemlich heftig. Südlich Shuma schossen unsere Batterien ein großes feindliches Munitionslager in Brand. Englische Sturmtruppen, die den Versuch machten, sich in der Gegend östlich Doiran und bei Dolni Perot zu nähern, wurden durch unser Feuer auseinandergetrieben. Das feindliche Artilleriefeuer auf unsere Stellungen nahm an der Strumamündung zeitweise an Heftigkeit zu.

Wiederaufnahme der Kämpfe an der Salonikifront.

„Pett Journal“ meldet von der Salonikifront: In den vorgehenden Frontteilen zeigte sich seit Tagen eine lebhaftere Aufklärungsstärke. Es mehren sich die Anzeichen, daß wir vor der Wiederaufnahme der Kämpfe an der Salonikifront stehen. Wenigstens ist in Salonik eingetroffen und mit ihm die militärischen Vertreter der Alliierten aus Athen.

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 29. Juni lautet: Palästinafront: Außer einigen Feuerüberfällen auf feindliche Lager und Unterfunksorte keine besondere Gefechtsabhandlung. Der feindliche Bootspaß Dschebe (Totes Meer) wurde von unseren Fliegern mit Bomben besessen. — Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Türkischer Bericht vom 30. Juni: Palästinafront: Stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer auf unseren Stellungen und im rückwärtigen Gelände. Wir erwiderten das Feuer mit schweren Geschützen auf feindliche Lager in Gegend Jericho und nordöstlich. Die beiderseitige Fliegerstärke war sehr reg. Es fanden mehrere Luftkämpfe statt, in deren Verlauf ein feindliches Flugzeug hinter unseren Linien abgeschossen wurde. Der Führer ist tot, der Beobachter gefangen. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde zur Landung gezwungen. Angriffe von Rebellen zwischen Aneze und Maan sind abgeschlagen. — Von den übrigen Fronten nichts Neues.

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boot-Beute.

W.-L.-B. meldet amtlich:

Im Sperrgebiet des westlichen Mittelmeeres versenkten unsere Unterseeboote vier Dampfer und einen Segler von rund

21 000 Brutto-Registertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Politische Tageschau.

Die Lösung der österreichischen Krise.

Wiener Blättern zufolge rief die Nachricht vom Verbleiben Sedlers in den Kreisen der demokratischen nationalen Abgeordneten, wie auch bei den Ukrainern lebhafteste Befriedigung hervor, während die Polen vorerst noch auf ihren streng abgemessenen Standpunkt verharren. Die Blätter sprechen jedoch die Hoffnung aus, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen sei. Sedler habe gestern die Besprechungen mit den Parteien mit Ausnahme der Polen wieder aufgenommen.

Eine Wiener amtliche Erklärung.

Zu einer vom ungarischen Ministerpräsidenten Bekerle im ungarischen Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärung über die Verlustziffern anlässlich der jüngsten Offensive gegen Italien, die er mit 100 000 höchstens annimmt, wird dem Wiener Korrespondenz-Büro von maßgebender Seite folgender Kommentar gegeben: Erstens. Die Zahl 100 000 beruht auf einer irrtümlichen Auffassung der richtig abgegebenen Telephondepesche. Es wurde der ungarischen Regierung vom Armeekommando mitgeteilt, daß die Verluste geringer als die in der zehnten und elften Monzschlacht seien, die 80 000 bis 100 000 Mann betragen. Zweitens. Die durch den Vergleich mit der zehnten und elften Monzschlacht angegebene Verlustziffer bezieht sich nicht auf die Front und noch weniger auf die vom Ministerpräsidenten angeführten sieben Infanterie-Regimenter allein, sondern auf die ganze Front vom Stillfer Joch bis zur Adria und umfaßt den Zeitraum vom 15. bis 20. Juni, also sechs Kampftage. Drittens. In den Gesamtverlustziffern sind immer auch die Abgänge an Artillerie mitgerechnet, wie dies ja der Ministerpräsident heute auch betonte; diese betragen je nach der Witterung an der Südwestfront täglich 2000 bis 4000 Mann und ergeben also für sechs niederschlags-freie Tage 20 000 bis 25 000 Mann. Die Verluste übersteigen demnach in keiner Weise das normale Maß und bieten der Öffentlichkeit die Gewähr, daß die Kampfführung alles tut, um die Zahl der Opfer einzuschränken.

Ein neuer österreichischer Friedensführer?

Der Londoner Mitarbeiter des „New York Herald“ berichtet: Dort verläutelt aus guter Quelle aus Zürich, die österreichisch-ungarische Regierung habe durch einen halbamtlichen Vertreter in der Schweiz versucht, etwas über den Standpunkt der Verbündeten in gewissen Fragen zu erfahren. Der Gesandte der Donaumonarchie habe sich für ein Mitglied der früheren österreichischen Regierung ausgesprochen. Er konnte aber keine Fühlung mit den Verbandsvertretern erlangen und reiste deshalb wieder nach Wien ab. Man sagt, es handelt sich hier um einen neuen Friedensführer Österreichs.

Friedensmesse des Papstes.

Zum Anschluß an die Freitag Abend in St. Peter in Rom begonnenen kirchlichen Funktionen mit Gebeten um einen raschen und gerechten Frieden, in allen Kirchen der katholischen Welt gesprochen wurden, las laut „Tribuna“ der Papst Benedikt Sonnabend, morgens 2 Uhr, in Gegenwart eines kleinen Kreises Eingeladener in St. Peter eine feierliche Messe.

Der englische Druck auf Holland.

Die holländische Presse teilt mit, daß die deutsche Regierung wieder Gelegenheit für die Fahrt holländischer Schiffe nach Standarien erteilt habe. Jetzt erklärt die holländische Regierung, daß trotzdem den holländischen Schiffen die Ausfahrt nicht gestattet werden könne, da die britische Regierung gedroht habe, als Aufrechter eines solchen deutschen Geleitzuges ausfahrenden holländischen Dampfer nach England aufzuringen zu wollen.

Umgestaltung des Kabinetts Clemenceau.

Wie das „Hamd. Fremdenblatt“ aus dem Haag berichtet, meldet der „Manchester Guardian“, der französische Ministerpräsident Clemenceau beabsichtige eine Stärkung seines Kabinetts durch Rekonstruktion, weil er sich vor die bedeutende Entscheidung gestellt sehe, ob Paris im Falle eines deutschen Vordringens verteidigt werden solle oder nicht. Der „Matin“ meldet, Clemenceau werde in der kommenden Woche die Reden der österreichischen und deutschen Staatsmänner beantworten.

Die Bank von Frankreich nach der Provinz verlegt.

Die Bank von Frankreich hat der „Humanität“ zufolge den größten Teil ihres Bureaus nach St. Aube an der Garonne verlegt.

Kerensti

Ist nach einer „Havas“-Meldung, begleitet von seinem Freund, Fabrikant, gestern in Paris eingetroffen. Fabrikant erklärte laut „Havas“, daß Kerensti seit dem Novemberberreich in Moskau und Petersburg dank der Ergebenheit einiger Freunde in Sicherheit gelebt habe. — Die Reutersche Agentur erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß Kerensti nach ein- oder zweiwöchigem Aufenthalt von Paris nach Rom zurückkehren und später, falls keine radikale Änderung in der russischen Lage eintritt, nach den Vereinigten Staaten gehen werde. Es verläutelt, daß Kerensti außerstande ist, alle Einzelheiten über seine Reise nach England mitzuteilen, weil er fürchtet, seine Freunde, die ihm halfen, dadurch bloßzustellen.

Fransösisches Prestimmen zur Rede Kühlmanns.

Die ersten Kommentare der französischen Presse zur Kühlmannrede sind im allgemeinen recht zurückhaltend. Sembat bespricht in der „Lanterne“ die Rede am günstigsten und sagt, sie sei zwar kein Friedensangebot, aber eine scharfsinnige Bemühung, die Friedensstraße von Hindernissen zu säubern.

Die englische Regierung über die Rede Kühlmanns.

Nach Reuters läßt sich die in maßgebenden englischen Kreisen über die Rede Kühlmanns herrschende Auffassung wie folgt zusammenfassen: Es besteht kein Zweifel darüber, daß der deutsche Staatssekretär des Äußern England wissen lassen wollte, daß es mit Deutschland zu einer Verständigung kommen könnte, wenn man ihm im Osten freie Hand lasse. Kühlmann stellte als Bedingungen für eine Verständigung auf: die Festsetzung der historischen Grenzen, wobei allerdings dahingestellt bleiben müsse, was er darunter versteht, Freiheit der Meere und allgemeine Konzessionen für Übersee. Auch in bezug auf die überseeischen Konzessionen seien seine Ausführungen unbestimmt. Er habe nicht davon gesprochen, daß Deutschland seine Kolonien zurückertreten haben wolle, sondern er habe seine Ausführungen so formuliert, daß es diejenigen Kolonien erhalten müsse, die es für seine kolonialen Zwecke braucht. Bezüglich der Forderung der Freiheit der Meere meinte er wahrscheinlich, daß Deutschland das Recht haben solle, die nötigen Rohstoffe befördern zu können. Die Rohstofffrage sei zweifellos diejenige, die Deutschland zur Zeit die größten Sorgen verursacht, und es sei bezeichnend, daß Kühlmann über diese Schwierigkeiten nichts näheres sagte. Seine Darlegungen seien als ein Angebot zu bezeichnen, und er, Kühlmann, glaube sicher, daß dies Angebot den Pazifisten als annehmbar erscheinen müsse. In englischen maßgebenden Kreisen betrachtet man die Rede als ein vor allem England geltendes deutsches Friedensangebot, was schon aus der Tatsache hervorgehe, daß er Frankreich in seiner Rede nicht erwähnte. Die Rede stelle einen Beweis für die in Kreisen der klügeren Deutschlands herrschende Beunruhigung dar. Durch die österreichischen Niederlagen sei dieses Gefühl der Beunruhigung scharf noch verstärkt worden. Niemand würde einen Frieden billigen, der Deutschland das Recht einräumt, sich das nördlich-russische Gebiet anzueignen. Aus diesem Grunde sei Kühlmanns Versuch kaum zu verstehen, denn er hätte sich sagen müssen, daß die Verbündeten eine solche Regelung niemals gutheißen würden, abgesehen von dem Appell, daß sie sich den deutschen Forderungen unterwerfen müssen. Die von Kühlmann vorgeschlagene Lösung, d. h. freie Hand im Osten für Deutschland, würde Deutschland kräftiger aus dem Kriege hervorgehen lassen, als es in ihn hineinging.

Die Kriegskonferenz in London

Nach Reutersmeldung eine Entschließung über die Maßnahmen an, welche erforderlich sind, um für das britische Reich und die kriegsführenden Alliierten die Verfügung über gewisse Rohstoffe zu sichern, um sie in den Stand zu setzen, die Kriegswirkungen so bald als möglich wieder gutzumachen, und ihre industriellen Erfordernisse sicherzustellen. Die Konferenz genehmigte diese Forderung und drückte die Ansicht aus, die Regierungen des britischen Reiches sollten unter sich Vorkehrungen treffen, um sicherzustellen, daß die wesentlichen Rohstoffe, welche innerhalb des britischen Reiches erzeugt würden, für die oben genannten Zwecke verfügbar gemacht würden und sie sollten mit den alliierten Ländern sich dahin verständigen, daß die in diesen Ländern erzeugten Rohstoffe für denselben Zweck nutzbar gemacht würden.

Der Zusammenbruch der englischen Trennpolitik.

Bei der Oberhausdebatte am 20. Juni unterzog Lord Wimborne die Trennpolitik der englischen Regierung einer verdammen Kritik und bekundete dabei in deutlicher Weise Zweifel über das tatsächliche Bestehen eines deutsch-irischen Komplotts, in dem Sinne, in dem die Regierung

davon gesprochen hat. Wie Times schreibt, fährt der vormalige Bizekönig aus, man wüßte bezüglich des angeblichen deutschen Komplotts mehr zu erfahren, als die Regierung bisher bekanntgegeben habe. Es sei sonderbar, daß weder ihm noch seines Wissens einem anderen Mitgliede der irischen Exekutive trotz der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel der Information von dem Bestehen des fraglichen Komplotts etwas bekannt gewesen sei. Bis die britische Regierung es entdeckte. Selbstverständlich wisse er, daß die extremen Sinnfeiner stets bereit seien, deutsche oder irgendwelche andere Unterstützung anzunehmen, um durchzugehen, was sie als ihre berechtigten Interessen ansehen. — Gemäß „Daily News“ setzte Wimborne hinzu, man habe dort ein militärisches Regime eingeführt, dessen Aufrechterhaltung 80 000 Mann erfordere, von denen die meisten besser an der Front in Frankreich wären. Aber damit habe man keineswegs Irland einzuschütern vermocht. — Die Lage sei schlechter denn je zuvor.

Graf Mirbach bei Tschischewin.

Nach einer Meldung aus Moskau berichtet ein dortiges Blatt, daß bei dem Besuche des deutschen Botschafters Grafen Mirbach bei dem russischen Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschischewin im Verlauf der Unterredung festgestellt wurde, daß die meisten aktuellen politischen Fragen in befriedigender Weise erledigt worden sind. Nicht erledigt ist bisher nur noch die Frage des Austausches der Kriegsgefangenen.

Die Meldung über den Tod des Zaren erklären die „Zürcher Nachr.“ für ein Mandat der Entente. Sie sei zuerst im „Corriere della Sera“ erschienen und dann von der Agentur „Havas“ verbreitet worden, deren Zweck war, Deutschland eine weitere Annäherung an die Sowjet-Regierung unmöglich zu machen, da die deutsche Regierung nicht mit einer durch Kaiser-mord besetzten Regierung paktieren könnte. Die deutsche Regierung nicht mit einer durch Kaiser-mord besetzten Regierung paktieren könnte. Die Marmanachricht sei ein Werk der Entente, der Kabetten und Kerenstis. Verschiedene Beschlüsse der Kabetten seien geheim geblieben, und auch Kerenstis Verhandlungen in London seien dunkel und verdächtig gewesen.

Die Zarenfamilie.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, sind Mitglieder der Zarenfamilie in England angekommen. Sie befanden sich an Bord eines englischen Schiffes. — Die Kopenhagener „Nationaltidende“ richtete anlässlich der Gerüchte, daß der russische Kaiserin-Witwe in der Krim von den deutschen Militärbehörden die Erlaubnis zur Reise nach Dänemark abgeschlagen wurde, an Staatssekretär von Kühlmann eine telegraphische Anfrage und erhielt folgende Antwort: Die Mitglieder der früheren russischen Kaiser-Familie, also auch die Kaiserin-Witwe, die sich in der Krim aufhalten, haben selbst eine Veränderung ihrer Lebensweise und ihres Aufenthaltsortes nicht gewünscht. Die Vermutung, daß der Kaiserin-Witwe die Erlaubnis zur Reise nach Dänemark verweigert sei, ist daher unrichtig.

Die gegenrevolutionäre Bewegung in Rußland.

Die dänischen Zeitungen geben ein vom Petersburger Telegrammblatt verbreitetes Gerücht wieder, wonach die Bolschewiki-Regierung gekürzt und Moskau von den Generalen Kornilow und Kaledin erobert worden wäre. Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch soll zum Kaiser ausgerufen worden sein, Lenin und Trotski wären nach der Kurmanküfte geflüchtet. Die deutsche Heeresleitung in Sibirien hat eine Bestätigung dieses Gerüchtes bisher nicht erhalten. Man weiß nur, daß die Lage in Petersburg am Mittwoch noch unverändert war. Auch in Berlin ist an keiner der in Betracht kommenden Stellen das geringste von den im Umlauf befindlichen Gerüchten bekannt. — Kiewer Blätter verzeichnen Meldungen aus Großrußland über das Umsichgreifen der Gegenrevolution mit Besorgnis und stellen fest, daß die Entente ihre Hände dabei im Spiel hat. „Kiewskaja Mys“ meldet, daß in Wladimirof japanische Truppen unter dem Kommando des Admirals Rato zur Unterstützung der Tschecho-Slowaken ausgeschifft worden seien. Nach verlässlichen Meldungen wird der tschecho-slowakische Aufstand in Rußland von einem Stabe des Bialoberbandes in Chardin geleitet. Der Bialoberband beabsichtigt, japanische, sibirische und amerikanische Truppen nach Rußland zu bringen. Die Tschecho-Slowaken haben in dem Abschnitt Samara und Sosran alle Städte einzunehmen, die Brücken über die Wolga zu besetzen und die Eisenbahnlinien in Westsibirien zu schützen, um den Bialoberbandstruppen einen Rückhalt für ihre Unternehmungen zu schaffen. — Nach Meldungen aus Petersburg reisen die Engländer und die Franzosen in Massen in ihre Heimat ab. — Das Reutersche Bureau meldet aus Chardin: Österreichisch-deutsche Kriegsgefangene haben Ir-

tust besetzt. Die Tschecho-Slowaken haben sich in der Richtung Krasnojarsk zurückgezogen. — Der Berichterstatter der „Daily Mail“ meldet aus Chardin: Hier erwarten alle Schichten der Bevölkerung mit Ungeduld die Intervention der Verbündeten. Sie weisen darauf hin, welche gute Gelegenheit jetzt für ein Eingreifen in dem Augenblick besteht, wo die tschecho-slowakischen Truppen das Gebiet der sibirischen Eisenbahnen besetzt haben. Jeder Tag des Aufschiebens vergrößert die Gefahr. Die mittleren Klassen und die Bauern verlangen dringend die Intervention der Verbündeten. — Man sieht, der „Daily Mail“-Mann ist eifrig dabei, den Ententengierungen das gewaltsame Eingreifen so mundgerecht wie möglich zu machen. Es fragt sich nur, ob er mit seinen Grübeln endlich in Tokio und Washington Eindruck macht. Nach der am Freitag mitgeteilten halbamtlichen Reutersche Nachricht das allerdings zunächst nicht der Fall zu sein. Welche Rolle englisches Geld bei den Antrieben gegen die Bolschewiken spielt, ist ja im übrigen durch die Mitteilungen im Petersburger Arbeiter-Rat zur Genüge festgemacht worden.

Der Moskauer „Koscha Slowo“ schreibt, die Entente habe sich entschlossen, in Rußland einzugreifen, weil dieses die deutsche Forderung auf Auslieferung der Schwarzmeer-Flotte angenommen habe. Ein Aufstreten der Entente in Sibirien, an der Murman-Küste und bei Archangelsk sei zu gewärtigen. Die Sowjetregierung werde in diesem Falle Deutschland um Hilfe bitten. — Nach Meldung des „Berl. Lokalan.“ drang in Moskau eine bewaffnete Bando in das Volkskommissariat für Ackerbau ein und verlor die Regierungsbehörden, wobei 2 Millionen Rubel entwendet wurden. Die Sowjetbehörden entdeckten gegenrevolutionäre Umtriebe in den dem Volkskommissariat nahegelegenen Kreisen.

Die Ernährungskrise in Petersburg.

Die Presse meldet, daß Petersburg nach einer Meldung des Verpflegungskommissariats vier Tage ohne jede Zufuhr war. Von 26 Waggons Getreide, die aus Ufa abgefordert und von den Tschecho durchgelassen waren, sind in Petersburg nur 11 Waggons angekommen. Die übrigen wurden auf Zwischenstationen von Eisenbahnbeamten abgehängt. Infolge dieser Vorkommnisse ist auf einigen Eisenbahnnotenpunkten der Ausnahmezustand erklärt worden.

Annahme des Friedensvertrages in der rumänischen Kammer.

Die in Jassy tagende Kammer stimmt am Freitag nach kurzer Beratung dem Friedensvertrage zu. Gegen die Friedensbedingungen sprachen sich nur die Abg. Tranan, Baganescu, Cobreanu, Cuga und General Averescu aus, der erklärte, daß er zwar als erster das Wort Frieden an der Front ausgesprochen habe, aber den jetzt abgeschlossenen Frieden nicht anerkennen könne. — Am Sonnabend sollte der Friedensvertrag dem Senat zur Ratifikation vorgelegt werden.

Wissenschaft und Kunst.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Schiller-Stiftung hat die Wahl eines Generalsekretärs bis zur Wahl eines neuen Verwaltungsrats im nächsten Jahr verschoben und den Direktor der großherzoglichen Bibliothek in Weimar, Professor Dr. Deetjen, mit der Vertretungswesen Weiterführung der Geschäfte des Generalsekretärs beauftragt.

Der österreichische Dichter Franz Keim ist am Donnerstag gestorben. Keim, 1840 in Oberösterreich geboren, wirkte lange Zeit in dem Städtchen St. Pölten als Lehrer. Von seinen Dramen hat namentlich „Die Spinnerin am Kreuz“ Anerkennung gefunden.

Bäder und Heilstätten.

Beschränkung der Bäder in Naumburg. In Einvernehmen mit dem hessischen Ministerium des Innern hat das Kreisamt in Friedberg in Oberhessen für das ihm unterstehende Bad Naumburg eine Beschränkung in der Aufenthaltsdauer für Ortsfremde beschlossen, welche lange Zeit in dem Städtchen St. Pölten als Lehrer. Von seinen Dramen hat namentlich „Die Spinnerin am Kreuz“ Anerkennung gefunden.

